

21. 7. 1917

Der neue minderversperrigste Landbesitzer.

Stellung ein. Als besonderer Uebelstand im Gesindewesen wird der Mangel einer Altersversorgung empfunden. Ein ständiger Einfluß auf die Uebung des Sparwesens schon beim jugendlichen Gesinde und weiteste Verbreitung der Vorteile der Altersversorgung könnten auch hier günstig wirken. Das Land Niederösterreich hat durch die Errichtung von **Landeskinderheimen** außerordentliches für die Erhaltung ländlicher Arbeitskräfte geleistet, indem es elternlose Kinder in die Obhut braver Landleute gibt, wo sie zu tüchtigen und verlässlichen Dienboten erzogen werden. Als bestes Förderungsmittel zur Erhaltung eines nicht in die Stadt streuenden Gesinde hat sich in Deutschland und Ungarn die sogenannte **innere Kolonisation** erwiesen, welche Drang nach Selbständigkeit durch die Erwerbung eines kleinen Grundstückes befriedigt. Solche Siedlungen, die im Durchschnitt zwei Joch haben, werden an Dienstboten verpachtet, welche sich dagegen verpflichten, als landwirtschaftliche Arbeiter eine bestimmte Arbeitsleistung im Jahr dem Eigentümer gegenüber zu erbringen. Fürst Nikolaus Esterházy hat bereits 300 Joch Grund in dieser Weise für die Ansiedlung von Dienboten zur Verfügung gestellt. Endlich könnte zur Besserung der Dienstverhältnisse auf dem Lande beigetragen werden durch eine Hebung der **Handarbeit** während der Weidewirtschaft, welche durchaus keine Verminderung der Getreideproduktion bedeuten müßte, und durch zweckmäßige bauliche und technische Ausgestaltung des Betriebes. Auch die Zusammenlegung landwirtschaftlicher Grundstücke ist von größter Bedeutung. Die Einführung des **Akkord** oder **Stückloh** müßte ein Gegenstand eifrigsten Studiums werden, da er als ein den gegenwärtigen Verhältnissen besser angepaßtes Dienstverhältnis bei richtiger Ausgestaltung und Anwendung für die Hebung der Landwirtschaft von fundamentaler Bedeutung werden kann. Zur Verwirklichung aller dieser Verbesserungsmöglichkeiten aber ist die unentwegte und ausdauernde Mitarbeit aller Kreise erforderlich. — Der sehr klare und sachliche Vortrag fand größte Aufmerksamkeit und ungeteilte Anerkennung. In der Diskussion regte Herr Pfarrer Niederer an, Vorschläge für die Bemessung der Prämien auszuarbeiten und in Vorschlag zu bringen. Ferner beschwor er ein Zusammenstreben von Besitzer und Landarbeiter insofern, als der Besitzer durch Gutstehen dem Tagelöhner die Errichtung eines eigenen Heimes auf seinem kleinen Grund ermöglichen soll. Die innere Kolonisation wird in ihrer Ausbreitung durch den Nationalitätenhader schwer unterbunden. Auf eine Anfrage bezüglich Kommissariat bemerkt Direktor Göhlert, daß sie in vielen Fällen, wo sich ihrer Durchführung Schwierigkeiten entgegenstellen, ersetzt werden könne durch die **Flurbereinigung**, welche durch Ausnützung aller unnützen Feldwege usw. das nutzbare Gemeindefeld um mehrere Joch vergrößern kann.

Hr. Assunta Nagl weist hin auf den christlichen Verband der weiblichen Hausbediensteten, welcher auch auf dem Lande Fuß zu fassen bestrebt ist, durch geeignete Abwehrmittel der Landflucht entgegenzuarbeiten und besonders auch für den Ausbau der Dienstmädchenkassen eintritt. Zum Schluß empfiehlt sie den von dem genannten Verband herausgegebenen **Dienstmädchenkalender** (erhältlich um den Preis von 60 Heller im Sekretariat des Verbandes, IV. Mayerhofgasse 5, und in der Verkaufsstelle des katholischen Pressevereines, St. Pölten, Linzerstraße 7), welcher sehr wertvolle Aufklärungen und Belehrungen für Dienstmädchen enthält.

Ueber Bodenwirtschaft und ihre Reform

sprach hierauf Professor Dr. Franz Sommeregger, Sclagenfurt.

Der Vortragende führte aus, daß die Landwirtschaft, als der wichtigste Trägerin unseres Wirtschaftslebens, als dem Wehr- und Nährstande des Reiches nach dem Kriege erhöhte Aufmerksamkeit zugewendet werden müsse, indem er eingehender deren Aufgaben beim Wiederaufbau des Wirtschaftslebens zerlegte.

Als dringlichste Aufgabe bezeichnete er die Steigerung ihrer Produktivkraft, das verlangen die bisherigen Erfahrungen des Ausdauerungskrieges, der Abbau der Lebensmittelsteuerung, die Staatsfinanzen und die steuerliche Belastung der Bodenwirtschaft. Er erörterte die vermutliche landwirtschaftliche Konjunktur nach dem Kriege, die eine ziemlich rasche Erholung der schweren Kriegsschäden der Landwirtschaft erwarten läßt, wenn die Agrarpolitik ein frischeres Tempo und gesteigertes staatliches Interesse erfährt. In erster Linie steht die Produktionspolitik, deren Rückständigkeit in Betrieb, Organisation und Verwaltung er hervorlegte. Trotz aller Erschwerungen wurden achtbare Fortschritte erzielt, aber diese sind nur länderweise erfreuliche, im Durchschnitt noch unbefriedigende. Das statistische Bild der Agrar-Ein- und -Ausfuhr machte dies leicht ersichtlich. Große Reichsteile stecken noch tief in der Naturalwirtschaft und in zurückgebliebenen Betriebsmethoden.

Als Hindernisse des Fortschrittes bezeichnete er die Unordnung in unserer Flurverfassung, den die „agrarischen Operationen“ abhelfen sollen, die aber noch von manchen Mängeln zu befreien sind. Ferner die Verhältnisse in den einzelnen Produktionszweigen, der Pflanzen- und Tierproduktion. Hier fehlt noch sehr die Verwertung der modernen Fortschritte, die Wissenschaft, Agrarchemie, Organisation zur Verfügung stellen. Er wies hin auf die großen Ergebnisse der Pflanzen-, Saatgut- und Futteramenaucht, auf die Bedeutung der Versuchstationen, auf die Hebung des Futterbaues durch moderne Wiesen-, Weiden- und Alpmeliorierung. Die Hemmnisse seien allerdings nicht gering, das zeigte er an den schwierigen Produktionsbedingungen in unserem Staate, der Teuerung der Frachten, der Kunstdüngerforten, der landwirtschaftlichen Maschinen und Geräte, der hohen und ungerecht, weil ungleich wirkenden Besteuerung, dem geringen staatlichen Interesse an der Landwirtschaftsförderung. Er forderte die staatliche Regelung des Handels und Verkehrs mit Kunstdünger, Saatgut, Futtermitteln und landwirtschaftlichen Maschinen. Der Bauernlegung und Güterschlächtereien konnte mit den bisherigen Abwehrmitteln nicht gesteuert werden. Er erörterte die mannigfachen technischen und wissenschaftlichen Hilfsmittel eines modern wirtschaftenden

Bauernbetriebes, der reichen Segen aus engerer Verbindung mit der Wissenschaft ziehen kann. Die tierische Produktion sei minder befriedigend als die pflanzliche, lasse sich aber zweifellos durch die angedeuteten Mittel beträchtlich heben.

Eingehender behandelte er die vielfachen Erwerbsmöglichkeiten durch Ausgestaltung der Nebeneinkünfte der Landwirtschaft, deren Summierung den üblichen Haupteinkünften aus Viehverkauf und Getreidebau nicht nachstehe. Besonders die steigende Bedeutung der Milchwirtschaft verdiene erhöhtes Interesse. Er wies hin auf die Bedeutung des Obst- und Gemüsebaues, der Kleintierzucht, der Handels- und Gespinnstpflanzen. Freilich sei hierzu meist genossenschaftlicher Betrieb notwendig, vor allem aber kaufmännisches Denken beim Landwirt.

Eine unerläßliche Voraussetzung des Aufschwunges sei eine Hebung des landwirtschaftlichen Bildungswesens, dessen Rückständigkeit im Vergleich zu den anderen Ständen eine geradezu himmelschreiende sei. Auch die vorhandenen geringen Bildungsstätten der Landwirte seien sehr reformbedürftig. Der Einführung der landwirtschaftlichen Buchführung redete er wärm das Wort. Als bedauerlichen Mangel beim landwirtschaftlichen Schulwesen und bei der politischen Verwaltung bezeichnete er das Fehlen sachlich und theoretisch aufgebildeter Kräfte als Lehrpersonen, Berater des Landmannes und der Behörden, darum sei ein eigenes Agrarbehördenwesen auszubilden, dessen große Aufgaben er umschrieb. Dann wies er hin auf die große Bedeutung der landwirtschaftlichen Industrie, die überwindend den Händen der Landwirte entwunden sind, und schließlich auf die Wichtigkeit und die Aufgaben des landwirtschaftlichen Vereinswesens, auf die Durchsiederung desselben, um die heutigen Mängel zu beseitigen. Die vom kleinen Bauer bis zum Ministerium deutlich zu spüren seien. (Großer Beifall.)

Die Tagung wird Sonntag fortgesetzt. Es sprachen am zweiten Verhandlungstage Abg. Baudingner, Direktor Albrecht aus Pöhra, Frau Oberstabsarzt Gudwilla Busarhnska, Frau Dr. Alma Seis, sowie Bauernbundssekretär Hochw. Josef Sturm.